

MARGARET McALLISTER

SUPERHELDINNEN

DES GLAUBENS

28
MUTIGE
FRAUEN



MIT ILLUSTRATIONEN VON
SUMMER MACON



HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

AUS DEM ENGLISCHEN VON ANNETTE NAU





DEN WEG BEREITEN

HILDEGARD VON BINGEN

CA. 1098–1179

Hildegard wurde in Deutschland geboren und entdeckte schon als Kind ihre Liebe zu Gott. Sie hatte Erscheinungen, die sie damals nicht erklären konnte, später aber als „Schatten des lebendigen Lichts“ (Gott) beschrieb. Als sie acht Jahre alt war, gaben ihre Eltern sie in die Obhut einer Geistlichen namens Jutta.

Mit 15 legte Hildegard ihr Gelübde ab und wurde Nonne. Jutta, die inzwischen einer Gemeinde vorstand, hatte ihr lesen und schreiben beigebracht. Außerdem erhielt Hildegard Unterricht in Pflanzenkunde, Medizin und Musik.

Nach Juttas Tod wurde Hildegard zur neuen Kloostervorsteherin gewählt. Als im Konvent irgendwann der Platz knapp wurde, bezog Hildegard mit ihrer Gemeinde einen eigenen Sitz in der Nähe von Bingen.

Sie erzählte Jutta von ihren Visionen, und Jutta bestätigte ihr – genau wie später der Papst –, dass diese von Gott kamen.



Dort schrieb Hildegard über ihre Erscheinungen, Gott, den Glauben, das Beten und das Leben der Heiligen. Außerdem verfasste sie viele Briefe, unter anderem an Päpste und Kaiser, und diese einflussreichen Männer gaben viel auf ihre Ratschläge.





Hildegard komponierte auch. Sie schrieb Lieder und Texte für ihre Nonnen und schuf eines der ersten Musicals der Welt. Sie war die erste bekannte Komponistin der westlichen Welt, und ihre Musik inspiriert noch heute viele Menschen.

Hildegard verfasste zudem medizinische Werke, in denen sie Heilmittel gegen viele gängige Leiden wie Augenentzündungen oder Verbrennungen empfahl. Und sie schrieb über Pflanzen, Fische, Vögel, Insekten und andere Tiere und trug so zu unserem heutigen Verständnis der Natur bei.



Frauen war es damals zwar nicht erlaubt, in Kirchen zu sprechen, aber Hildegard unternahm viele Reisen und predigte vor Menschen, die ihre Weisheiten unbedingt hören wollten. Als angesehene Persönlichkeit sprach sie darüber, wie wichtig es sei, sich um Bedürftige zu kümmern und alle Menschen im Sinne Gottes dabei zu unterstützen, ihr Potenzial zu entfalten.



Hildegard besaß einen messerscharfen Verstand und einen leidenschaftlichen Glauben. Sie half, Frauen den Weg in die Medizin und Musik zu bereiten, und zeigte, dass nicht allein Männer einen Beitrag für ein besseres Verständnis von Gott und der Welt leisten können.

GOTT FREUT SICH ÜBER ALLE FRAUEN, DIE SICH MIT MUT, WISSEN UND GLAUBENSKRAFT ENGAGIEREN.

FRIEDEN STIFTEN

ELISABETH VON PORTUGAL

1271–1336

Elisabeth wurde als Prinzessin im spanischen Königreich Aragonien geboren. Sie war schon als Kind sehr gläubig und verbrachte viel Zeit im Gebet. Schon früh wurde sie mit König Dinis von Portugal verheiratet. Elisabeth, nun Königin von Portugal, bekam eine Tochter, Konstanze, und einen Sohn, Alfons.

Das Leben am Königshof war luxuriös, und Elisabeth hätte leicht vom Gedanken an Gott abgelenkt werden können. Doch sie sagte: „Gott hat mich zur Königin gemacht, damit ich anderen dienen kann“, und nutzte ihre neue Stellung, um Gutes zu tun. Sie kümmerte sich um Arme und Kranke, teilte ihr Essen, gab jungen Frauen Geld, damit sie heiraten konnten, und ließ Kirchen und Krankenhäuser bauen.

Dinis machte ihre Mildtätigkeit wütend, doch Elisabeth wurde nicht müde, für ihn zu beten. Eine Legende besagt, dass Elisabeth eines Abends, als sie in ihrer Schürze Brot für die Armen ins Dorf tragen wollte, von Dinis aufgehalten wurde. Als Elisabeth ihm zeigte, was sie in ihrer Schürze verbarg, hatte sich das Brot in Rosen verwandelt! Da konnte Dinis nicht anders, als sie gehen zu lassen.



Schließlich fing Dinis an, Elisabeth zu bewundern. Durch sie lernte er die Güte Gottes kennen, wurde ein besserer Ehemann und ein von christlichen Werten geleiteter König.

Elisabeth setzte sich ihr Leben lang für den Frieden ein. Als Alfons erwachsen war, versuchte er, seinen Vater vom Thron zu stoßen, und forderte ihn heraus. Auf einem Esel ritt Elisabeth zum Schlachtfeld und überzeugte Mann und Sohn, nicht gegeneinander zu kämpfen. Nach Dinis' Tod führte Elisabeth ein einfaches Leben als Nonne und kümmerte sich weiterhin um Notleidende.

Als sie 65 Jahre alt war, wollte Alfons wieder in den Kampf ziehen, dieses Mal gegen den Mann seiner Tochter. Abermals ritt Elisabeth los, um zwischen den beiden zu vermitteln. Kaum herrschte Einigkeit, legte sich Elisabeth mit Fieber ins Bett und starb – unmittelbar, nachdem sie diesen letzten Akt des Friedens und der Liebe vollendet hatte.



GOTT MÖCHTE, DASS WIR FRIEDEN STIFTEN UND IN DIE WELT TRAGEN.

GOTT LIEBEN DURCH BETEN

TERESA VON ÁVILA

1515–1582

Teresa wurde im spanischen Ávila geboren. Durch ihren strengen Vater und ihre sanftmütige Mutter lernte sie Gott kennen. Teresa liebte Gott so sehr, dass sie im Alter von sieben Jahren zusammen mit ihrem Bruder von zu Hause ausriss in der Hoffnung, für ihren Glauben getötet zu werden und so direkt in den Himmel zu kommen. Doch die beiden kamen nicht weit: Ihr Onkel griff sie gleich hinter der Stadtmauer auf und brachte sie wieder nach Hause.

Teresa allerdings war jahrelang krank, und auch wenn sie wusste, wie wichtig es war zu beten, fiel es ihr in dieser Zeit sehr schwer. Nach ihrer Krankheit hatte sie mehrere Gotteserscheinungen, und über die Jahre gelangte sie zu der Erkenntnis, dass es beim Beten um den Erhalt einer persönlichen Beziehung zu Gott ging. Man teilte sein Leben mit ihm, genauso wie mit einer besten Freundin oder einem besten Freund.



Teresa fühlte sich von Gott dazu berufen, ein Kloster zu gründen, in dem die Nonnen ein einfaches Leben führen, ihr Gelübde ernst nehmen und sich um andere kümmern sollten. Als sie 47 Jahre alt war, zog sie mit einigen gleichgesinnten Nonnen in ein neues Kloster um, den Konvent des Heiligen Josef. Fünf Jahre später fing Teresa an zu reisen. Sie trotzte brennender Sonne, Schnee, Regen und Morast, um in ganz Spanien neue Klöster zu gründen. Manche Kirchenoberhäupter ärgerten sich über ihre Reformen, doch sowohl der spanische König als auch der Papst gaben Teresa ihren Segen.

Als Jugendliche liebte Teresa Kleider und Schmuck und vergnügte sich gerne mit ihren Freundinnen. Aber während ihrer Zeit in der Klosterschule entdeckte sie ihre Begeisterung fürs Gebet, und als sie 20 Jahre alt war, wurde sie Nonne. Das Kloster war damals in gewisser Weise ein Hotel für reiche, junge Frauen, und die meisten Nonnen führten ein leichtes, bequemes Leben.

Bis zu ihrem Tod gründete sie 16 Klöster. Zudem schrieb sie einige Bücher über das Beten und darüber, was es bedeutete, Christ zu sein. Jahrhunderte später werden ihre Werke noch immer gelesen, und sie inspirieren und ermutigen auch heute noch Menschen dazu, ihren Glauben zu leben. Teresa schrieb: „Das Gebet ist ein Akt der Liebe“ und „Es geht nicht darum, viel zu denken, sondern viel zu lieben“.

IM GEBET SIND WIR GOTT GANZ NAH.



MALEN FÜR GOTT


PLAUTILLA NELLI

1524–1588

Pulisena wurde in der italienischen Stadt Florenz geboren. Zu jener Zeit war es in Italien üblich, dass wohlhabende Familien wie die von Pulisena ihre Töchter ins Kloster schickten, und so trat auch Pulisena im Alter von 14 Jahren in einen Konvent ein und nahm den Namen „Schwester Plautilla“ an.

Um sich im Kloster zu beschäftigen, brachte sich Schwester Plautilla selbst das Zeichnen und Malen bei, indem sie andere Künstler kopierte. Sie war so gut darin, dass sie große Bekanntheit erlangte und das Kloster ihre Werke gewinnbringend verkaufen konnte. Ganz besonders gut gelang ihr die Darstellung von Gefühlen in der Mimik ihrer Figuren, und ihre Bilder biblischer Szenen regten viele Betrachter zur Meditation und zum Gebet an.

Schwester Plautilla war nicht die Einzige im Kloster, die malte. Auch andere Nonnen waren Künstlerinnen, und einige davon unterrichtete Schwester Plautilla selbst.



Im Gegensatz zu anderen Malerinnen fertigte Schwester Plautilla nicht nur kleine Bilder, sondern auch großflächige Gemälde an. Eines ihrer berühmtesten Werke, *Das Letzte Abendmahl*, ist sieben Meter breit und zwei Meter hoch. Dafür benötigte sie sicherlich ein Gerüst sowie Assistenten, die ihr beim Malen der lebensgroßen Figuren halfen. Es ist das erste Gemälde des Letzten Abendmahls, das von einer Frau geschaffen wurde.

Wie auch ihre anderen Werke signierte Schwester Plautilla es in der Ecke mit ihrem Namen und den Worten „Betet für die Malerin“. Sie wollte alle wissen lassen, dass es von einer Frau stammte.

Mehr als 400 Jahre nach Schwester Plautillas Tod können einige ihrer Werke immer noch in Florenz bewundert werden. Ihr tiefer Glaube spricht aus ihren Bildern. Sie regen noch heute Menschen dazu an, sich intensiver mit Jesus auseinanderzusetzen.

KUNSTWERKE KÖNNEN DAZU BEITRAGEN, UNS GOTT NÄHERZUBRINGEN.

GOTTES KLEINSTE GESCHÖPFE BEOBACHTEN

MARIE SYBILLA MERIAN

1647–1717

Maria wurde in Deutschland geboren und wuchs in einer Familie von Künstlern und Verlegern auf. Ihre Mutter lebte ihr den Glauben vor, ihr Stiefvater brachte ihr das Malen und Zeichnen bei. Anders als ihre Brüder durfte Maria nicht reisen, um ihre künstlerischen Fähigkeiten zu vervollkommen, also malte sie, was sie in ihrem eigenen Garten vorfand.

Als Jugendliche war Maria fasziniert von Insekten. Das war sehr ungewöhnlich, besonders für ein Mädchen, denn viele Menschen hielten Insekten für Geschöpfe des Teufels. Doch Maria wollte die Insekten nicht nur zeichnen, sie wollte sie beobachten und verstehen: wo sie herkamen, was sie fraßen und welcher Zusammenhang zwischen Raupen und Schmetterlingen bestand.

Mit 32 Jahren veröffentlichte Maria, inzwischen verheiratet und Mutter zweier Töchter, ein Buch mit dem Titel *Der Raupen wunderbare Verwandlung*. Es beinhaltete detaillierte Zeichnungen und wissenschaftliche Erläuterungen zum Lebenszyklus eines Schmetterlings. Maria war der erste Mensch, der beschrieb, wie sich Raupen in Schmetterlinge verwandeln.

Mit 38 zog Maria in die Niederlande. Drei Jahre lang lebte sie mit ihren Töchtern in einer christlichen Gemeinschaft, bevor sie schließlich in die Hauptstadt Amsterdam umsiedelten. Einige Zeit später erfuhr sie von der faszinierenden Tierwelt im südamerikanischen Surinam. Sie sparte so lange, bis sie sich die Reise dorthin leisten und sie mit eigenen Augen sehen konnte.

Inzwischen war Maria 52, doch sie und ihre jüngere Tochter Dorothea machten sich auf die lange und gefährliche Reise über das Meer. Das warme, feuchte Klima setzte ihnen zu, dennoch wagten sie sich in den Regenwald, um nach exotischen Tieren, Insekten und Pflanzen Ausschau zu halten. Mithilfe einheimischer Sklaven entdeckte Maria viele wunderbare Arten. Doch nach zwei Jahren wurde sie krank und sie mussten nach Hause zurückkehren.

Maria erholte sich nie wieder vollständig, aber sie veröffentlichte ein Buch über die Insekten und Pflanzen, die sie in Surinam entdeckt hatte. Die meisten ihrer Beobachtungen waren für die westliche Wissenschaft vollkommen neu.

Marias Liebe zu den kleinsten Geschöpfen Gottes veränderte den menschlichen Blick auf die Welt der Insekten nachhaltig und führte zu einer respektvolleren Haltung gegenüber der Natur. Sie sagte: „Ich preise Gottes geheimnisvolle Kräfte und die Aufmerksamkeit, die er solch kleinen Geschöpfen schenkt.“

ALLE GESCHÖPFE GOTTES, OB GROSS ODER KLEIN, SIND WUNDERBAR.





EINE GROSSE ROLLE SPIELEN LYDIA DARRAGH

1729–1789

Lydia wuchs in Irland bei den Quäkern auf, einer Gemeinschaft, die Krieg und Gewalt ablehnt. Als junge Frau zog sie mit ihrem Mann nach Philadelphia in eine der britischen Kolonien Nordamerikas. Lydia war Hebamme und ihr Mann Lehrer. Zusammen zogen sie fünf Kinder groß.



Im Jahr 1775 begann der amerikanische Unabhängigkeitskrieg. Die meisten Menschen in den Kolonien wollten nicht länger von den Briten regiert werden, von denen sie oft sehr unfair behandelt wurden. Zwei Jahre später fing der britische

Oberbefehlshaber General Howe an, Lydias Salon als Besprechungsraum zu nutzen. Er nahm an, dass die Darraghs den Briten gegenüber loyal waren und sich als Quäker auf keine der beiden Seiten stellen würden.



General Howe ahnte nicht, dass Lydia, auch wenn sie sich Jesu Lehre der Feindesliebe verpflichtet fühlte, sehr wohl vorhatte, auf ihre Weise gegen die Ungerechtigkeit zu kämpfen. Was er außerdem nicht wusste, war, dass Lydias erwachsener Sohn Charles sich den Aufständischen angeschlossen hatte.

Lydia stellte General Howe gern ihre Räumlichkeiten zur Verfügung, denn sie nutzte diese Gelegenheiten dazu, so viele Informationen wie möglich aufzuschnappen. Die Männer beachteten Lydia nicht groß, wenn sie Erfrischungen servierte oder Feuerholz nachlegte, sie war ja nur eine Frau! Lydia aber schickte danach immer geheime Botschaften an Charles.



Eines Nachts berief General Howe ein streng geheimes Treffen ein. Wagemutig lauschte Lydia an der Tür. Am nächsten Tag schlich sie sich hinaus, traf einen amerikanischen Offizier und erzählte ihm, was sie gehört hatte. Als die Briten angreifen wollten, war die amerikanische Armee daher bestens vorbereitet und erwartete sie schon. Hals über Kopf räumten die Briten das Feld.



Lydia wurde verhört. War sie eine Spionin? Nein, das konnte nicht sein: Sie war schließlich nur eine Frau und ganz sicher nicht schlau genug zu verstehen, was genau bei dem Treffen besprochen worden war.

Alle gingen davon aus, dass Lydia keine tragende Rolle gespielt hatte, doch ohne ihren Mut wären die amerikanischen Truppen vielleicht niemals so erfolgreich gewesen. 1783 gewannen sie schließlich den Unabhängigkeitskrieg. Lydia mochte keine Gewalt und respektierte stets auch diejenigen, deren Meinung sie nicht teilte. Zu den britischen Soldaten sagte sie: „Wir verabscheuen zwar die Sache, für die ihr kämpft, aber euch persönlich wünschen wir nur das Beste.“

SELBST WENN ANDERE UNS UNTERSCHÄTZEN – FÜR GOTT SPIELEN WIR EINE GROSSE ROLLE.